

Wie geht es den steirischen Hügclgräbern?

How are the Styrian burial mounds?

Styria's archeological monument landscape is strongly characterized by distinctive burial mounds stemming from various historical periods. The Hallstatt Period burial sites of the Burgstall Necropole, for example, have long been known as typical ground monuments, and their density and shape make them nationally unique. But there are also a number of burial mounds from the time of the Roman Empire whose shapes range from smaller groups of two to three burial mounds up to burial sites that are more spread out, which can contain hundreds of individual objects. The data provided by the Styrian government really helps the monuments office support this significant monument category. Comparing the aerial images of different flight periods can reveal changes in the cultivation of the affected areas of land whose effect on the monuments can be examined using laser scanner data. This procedure is demonstrated by using a few case examples.

Das Bundesland Steiermark ist hinsichtlich seiner Topografie durch zahlreiche Berge und Hügcl gekennzeichnet. Die meisten davon sind natürlichen Ursprungs, die archäologische Denkmallandschaft im Sinne von „durch Menschenhand“ geschaffener Strukturen weist jedoch ebenso markante Bodenerhebungen auf, beispielsweise die hallstattzeitlichen Grabhügcl der Burgstallnekropole von Großkcln sind in der archäologischen Forschung hinlänglich bekannt. Eine weitere Denkmalkategorie, die für die Steiermark mehr als für die benachbarten Bundesländer typisch ist, stellen die zahlreichen provinzialrömischen Hügclgräber dar. Deren Erscheinungsform schwankt zwischen kleinen Grabhügclgruppen, welche lediglich zwei bis drei Tumuli aufweisen, und größeren Hügclgräberfeldern, die weit über 100 Einzelobjekte aufweisen können. Was die chronologische Einstufung dieser Hügclgräber angeht, kann gesagt werden, dass diese wohl ab der augusteischen Zeit und bis in das 3. Jahrhundert n. Chr. als standardisierte Bestattungsform für eine einheimische und im Ursprung keltische Bevölkerungsschicht gegolten haben. Der Grund für diese spezielle Bestattungsform konnte bislang noch nicht exakt definiert werden, wahrscheinlich ist jedoch, dass sich in provinzialrömischer Zeit die einheimische Bevölkerung bewusst im Sinne einer Dissimilation ältere, aus der Hallstattzeit stammende Bestattungs-

formen wieder aufgegriffen hat, um sich von einer in der Provinz Noricum zweifellos vorhandenen und auch epigrafisch nachweisbaren römischen Verwaltungselite, deren Bestattungssitten sich eher an stadtrömischen Vorbildern im weitesten Sinne anzulehnen scheinen (z. B. Grabgärten, Aedikulen etc.), zu unterscheiden.¹ Nicht alle Hügclgräber sind mit Sicherheit zu datieren; neben den provinzialrömischen begegnen uns immer wieder auch – in Größe und Anordnung ganz ähnliche – eisenzeitliche, d. h. hallstatt- oder latènezeitliche. Der Erhaltungszustand dieser in der Literatur auch „norisch-pannonische Hügclgräber“ genannten anthropogenen Geländestrukturen ist stark unterschiedlich. Als wesentlicher Parameter für die heute noch bestehende Sichtbarkeit scheint eine dauerhafte und seit der Römerzeit bestehende Nutzung als Waldfläche notwendig zu sein. Im Bereich von Ackerflächen lassen sich derartige Hügclgräber heute zumeist nur mehr anhand von Luftbildbefunden und geophysikalischen Messungen nachweisen.

Luftfahrzeuggetragenes Laserscanning – eine Methode, welche von den meisten Landesregierungen mittlerweile konsequent und in periodischen Abständen durchgeführt wird – ist in besonderem Maße dazu geeignet, selbst kleinste Bodenformationen, also auch Hügclgräber, mit hoher geodätischer Präzision abzubilden. Die Daten dieser Befliegungskampagnen sind bei-

1 Allg. mit weiterführender Literatur: Ulla Steinklauber, Römerzeit (und Spätantike), in: Bernhard Hebert (Hg.), *Urgeschichte und Römerzeit in der Steiermark*, Geschichte der Steiermark 1, 2018, S. 706 f.

spielsweise in der Steiermark kostenfrei im GIS-System des Landes Steiermark abrufbar. Dies bedeutet, dass jegliche bodennahe Vermessung mit herkömmlichen Methoden mittlerweile obsolet geworden ist.

Generell stehen nicht alle der oben erwähnten römischen Hugelgräberfelder unter Denkmalschutz. Eine konsequente Beobachtung der dem immer höher werdenden Flächenverbrauch durch agrarische, industrielle oder individuelle Nutzungen geschuldeten Bedrohung dieser wesentlichen Denkmalkategorie stellt eines der größten Desiderate in der praktischen Bodendenkmalpflege des Bundeslandes Steiermark dar.

Durch eine Verschneidung der ebenso konsequent durch die Steiermärkische Landesregierung durchgeführten Luftbildaufnahmen mit den Laserscandaten lassen sich nunmehr ganz klare Aussagen bezüglich allfälliger „Bedrohungsszenarien“ tätigen und deren Auswirkungen auf die Denkmalsubstanz überprüfen.

Im Folgenden wird diese Möglichkeit im Sinne eines Pilotprojektes anhand von drei konkreten Beispielen erörtert:

Fallbeispiel 1

Marktgemeinde Wettmannstätten, KG Weniggleinz, Gräberfeld „Moarhiasl“.² Dieses Gräberfeld wurde im Zuge der generalisierten Landesaufnahme durch das Bundesdenkmalamt leider nicht in adäquater Weise berücksichtigt, demgemäß konnten auch keine ge-

eigneten archäologischen Vor- und/oder Begleituntersuchungen eingeleitet werden. Das Luftbild aus dem Jahr 2009 (Abb. 1) zeigt eine durch Wald dominierte Oberflächenstruktur im Nahbereich des bestehenden Gehöfts. Der zeitgenössische Laserscan lässt die bestehenden Hugelgräber klar erkennen (Abb. 2). Im Zuge einer Erweiterung des Gehöfts wurden die im Wald befindlichen Hugelgräber wesentlich beeinträchtigt, wie aus ALS-Daten der Befliegung im Jahr 2023 klar erkenntlich ist (Abb. 3).



Abb. 1: Marktgemeinde Wettmannstätten, KG Weniggleinz, Gräberfeld „Moarhiasl“, Luftbild 2009

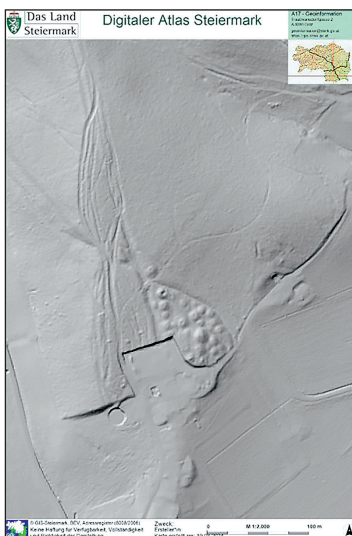


Abb. 2: Marktgemeinde Wettmannstätten, KG Weniggleinz, Gräberfeld „Moarhiasl“, ALS-Daten Befliegung 2009

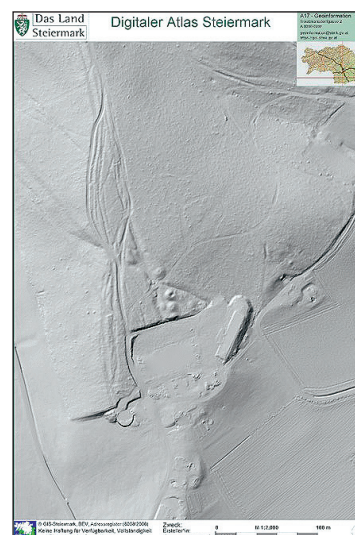


Abb. 3: Marktgemeinde Wettmannstätten, KG Weniggleinz, Gräberfeld „Moarhiasl“, ALS-Daten Befliegung 2023

² Vgl. Bernhard Hebert / René Ployer, „Die Römer sind überall – aber wie lange noch!“, in: Lina Diers / Dominik Hagmann / Basama Hamarneh / Julia Kopf / Hadwiga Schörner (Hg.), Cursus studiorum. Festschrift für Günther Schörner zum 65. Geburtstag, Heidelberg 2025, S. 443–451, besonders: 444.

Fallbeispiel 2

Besser erging es dem Gräberfeld „Bürgerwald“ in der Gemeinde Oberhaag im Saggautal, KG Hardegg.³

Anhand zweier Luftbilder aus den Jahren 2009 (Abb. 4) und 2021 (Abb. 5) ist klar erkennbar, dass hier forstwirtschaftliche Arbeiten durchgeführt worden sind,

die grundsätzlich ein hohes Zerstörungsrisiko für den Bestand an Grabhügeln bedeuten könnten. Die diesbezüglichen Scandaten ergeben jedoch kein signifikantes Zerstörungsbild. Die ALS-Daten der Befliegung des Jahres 2022 (Abb. 6) bilden das kleine Gräberfeld mit gleicher Präzision wie jene aus dem Jahr 2011 (Abb. 7) ab.



Abb. 4: Gemeinde Oberhaag, KG Hardegg, Gräberfeld „Bürgerwald“, Luftbild 2009



Abb. 5: Gemeinde Oberhaag, KG Hardegg, Gräberfeld „Bürgerwald“, Luftbild 2021

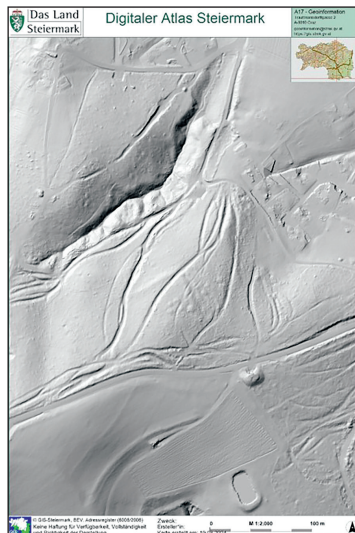


Abb. 6: Gemeinde Oberhaag, KG Steingrub, Gräberfeld „Bürgerwald“, ALS-Daten Befliegung 2022

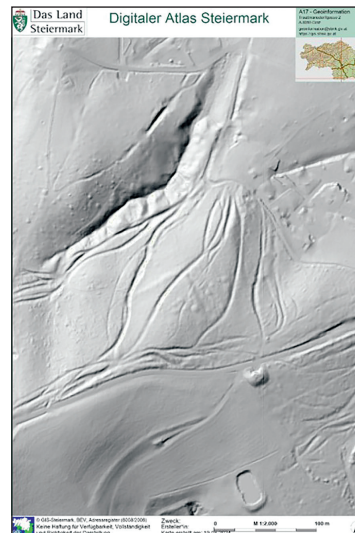


Abb. 7: Gemeinde Oberhaag, KG Hardegg, Gräberfeld „Bürgerwald“, ALS-Daten Befliegung 2011

3 Zuletzt www.interarch-steiermark.eu/datenbank/fundstellen/details.html?item=76cad6d1-5f97-4141-475a-54b3b4d92204 (21.01.2025), dort wird „Unbekannte Zeitstellung“ angegeben. In der HERIS-Datenbank des Bundesdenkmalamtes (Fundstellennummer AT-6-0022334) wird aufgrund von zuordenbaren älteren Funden eine hallstattzeitliche Datierung ausgesprochen, was für den Monitoringvorgang allerdings irrelevant ist.

Fallbeispiel 3

Dasselbe gilt für das Gräberfeld „Steingrub“ in der Gemeinde Tillmitsch (KG Steingrub) im Leibnitzer Feld.⁴ Auch hier lässt ein Vergleich der Luftbilder aus den Jahren 2009 (Abb. 8) und 2021 (Abb. 9) klar forstwirtschaftliche Vorgänge erkennen. Die Scandaten aus 2009 (Abb. 10) und 2022 (Abb. 11) ergeben jedoch auch in diesem Fall keinerlei signifikante Beeinträchtigungen des Bodendenkmals.

Was also lässt sich aus diesen Beobachtungen ableiten? Grundsätzlich ist ein Vergleich bestehender Luftbilder und ALS-Daten eine gute Basis, ohne Überprüfung vor Ort eine Erstbefundung im Sinne eines Monitorings von markanten und im Gelände erkennbaren Geländedenkmalen durchzuführen. Ob dies in Zukunft auch unter Zuhilfenahme technischer Möglichkeiten im Sinne Künstlicher Intelligenz möglich ist, wird sich erst zeigen – ein diesbezügliches Potential besteht allemal.⁵



Abb. 8: Gemeinde Tillmitsch, KG Steingrub, Gräberfeld „Steingrub“, Luftbild 2009



Abb. 9: Gemeinde Tillmitsch, KG Steingrub, Gräberfeld „Steingrub“, Luftbild 2021

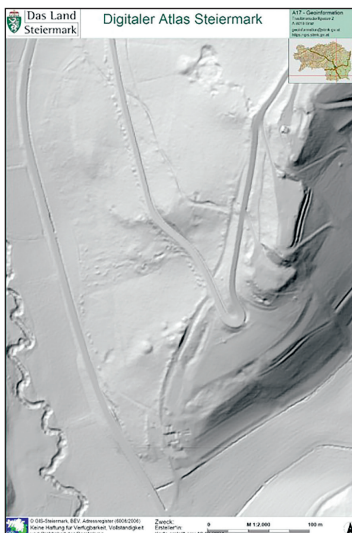


Abb. 10: Gemeinde Tillmitsch, KG Steingrub, Gräberfeld „Steingrub“, ALS-Daten Befliegung 2009

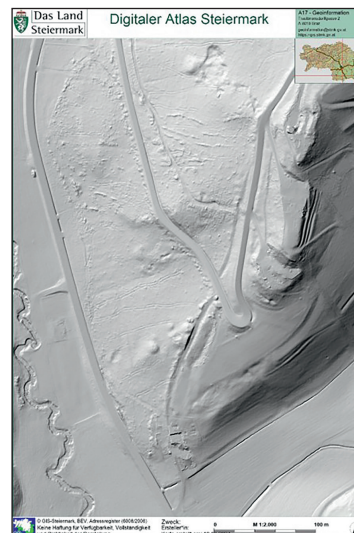


Abb. 11: Gemeinde Tillmitsch, KG Steingrub, Gräberfeld „Steingrub“, ALS-Daten Befliegung 2022

4 Zuletzt www.hengist-archaeologie.at/archaeologie/fundorte/tillmitsch/106-steingrub-huegelgraeberfeld (21.01.2025); www.interarch-steiermark.eu/datenbank/fundstellen/details.html?item=d543a113-e5ab-7e28-1267-5354e7567c6c (21.01.2025).

5 Ein früher, für den damaligen Stand der Technik bemerkenswerter Versuch: Michael Schott, Semi-automatische Detektion potentieller hügelartiger archäologischer Strukturen auf Basis Digitaler Geländemodelle am Fallbeispiel des weststeirischen Laßnitztals, Masterarbeit Technische Universität Graz 2018.